



## brücke für afrika norddeutsche mission

### Nicht perfekt. Aber sehr gut.

#### Mikrokredite und die E.P. Church



Viele Kleinkredite werden an Frauen vergeben, die damit Kleinhandel betreiben können.

Foto: Norddeutsche Mission

Mikrokredite wurden als erfolgreiches Instrument der Entwicklungspolitik gefeiert. Aber wenn etwas hoch gelobt wird, ist die Kritik bei jedem auftretenden Problem umso heftiger. In den Medien tauchen immer wieder Negativmeldungen auf. Dabei sind Mikrokredite sehr wirksam für die wirtschaftliche Entwicklung. Alexander von Fintel, Mitarbeiter der Norddeutschen Mission, bringt Sie auf den aktuellen Stand der Diskussion.

Um die Geschichte der Mikrokredite zu verstehen, ist es wichtig, am Anfang anzufangen: Der Wirtschaftswissenschaftler Muhammad Yunus aus Bangladesch war im Jahr 1976 unterwegs auf der Su-

che nach den Ursachen von und Lösungen für die Armut in seinem Land. Er kam mit einer Frau ins Gespräch, die am Straßenrand Körbe flocht. Die Frau erzählte ihm, dass sie mit ihrem Gehalt kaum ihre Familie ernähren konnte, sich aber selbständig machen könnte, wenn sie bloß umgerechnet 30 Dollar hätte. Es war jedoch keine Bank bereit, einer solch armen Frau Geld zu leihen. Yunus lieh ihr das Geld aus seiner eigenen Tasche – und bekam es mit Zinsen zurück.

Aus dieser Idee ist die Grameen-Bank entstanden, eine Genossenschaftsbank mit inzwischen über 7 Millionen Kreditnehmern, davon 97 % Frauen. Für die Erfindung der Mikrokredite wurde Yunus 2006 mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet.

In letzter Zeit gab es einige Medienberichte über Unregelmäßigkeiten in der Buchführung bei der Grameen-Bank. Außerdem gab es einen Streit zwischen dem Gründer der Bank und der Regierung von Bangladesch. Vorläufiger Höhepunkt der Auseinandersetzung ist der Rücktritt von Muhammed Yunus vor wenigen Wochen. In den Medien steht die Grameen-Bank häufig stellvertretend für Mikrokredite insgesamt, dabei ist das Instrument „Mikrokredit“ jedoch genau so gültig und wirksam wie eh und je.

Auch gibt es Berichte darüber, dass vor allem in Indien Mikrokreditgeber durch

#### In dieser Ausgabe

Nicht perfekt. Aber sehr gut.. . . . 1	<b>Mikrokredite und die E.P. Church</b>
„Und abends eine Schwarz-Weiß . . . 2	<b>Party“.</b>
<b>50 Jahre Collège Protestant in</b>	<b>Kpalimé/Togo</b>
„Vom Anfang der Sonne“ . . . . . 3	<b>Der Deutschklub in Kpalimé</b>
Veranstaltungen . . . . . 4	<b>„175 Jahre Norddeutsche Mission“</b>
Rezensionen. . . . . 5	
Zehn Euro Startkapital . . . . . 6	<b>Gymnasium unterstützt NM-Projekt</b>
News . . . . . 6	
Nachrichten aus den Projekten . . . 7	<b>Mattenflechtere</b>
Projekte 2011:Hilfe gesucht! . . . 8	<b>Frauenprogramm, Landwirtschaft, Gesundheitsstation</b>



forsche Rückzahlungsforderungen Kreditnehmerinnen bis zum Suizid treiben. Leider gibt es in Asien inzwischen nicht mehr nur gemeinnützige und genossenschaftliche Mikrokreditinstitute, sondern auch privatwirtschaftliche Unternehmen, die durch aggressive Vermarktung und ungünstige Konditionen erheblichen Schaden anrichten. Zum Glück ist Afrika von diesem Phänomen bisher weitgehend verschont geblieben.

### Das Programm der E.P. Church in Ghana

Das Prinzip der Mikrokredite funktioniert auch in Ghana: Das hat das Programm der E.P. Church inzwischen handfest bewiesen. Um die 1000 Kredite sind vergeben worden, wie fast überall bei Mikrokrediten überwiegend an Frauen. Die Kredithöhe liegt bei durchschnittlich 130 Euro.

„Es war nicht einfach, dieses Programm anzufangen“, erinnert sich Lydia Adajawah, Kirchenleitungsmitglied der E.P. Church. „Wir hatten nicht genug Eigenmittel, um sinnvoll arbeiten zu können, also mussten wir ein Darlehen aufnehmen.“

Dieses Darlehen hat zur Folge, dass das erst sechs Jahre alte Programm sehr konservativ mit seinen Mitteln umgehen muss. Kreditnehmerinnen müssen meistens erst sechs Monate lang auf ein Sparbuch einzahlen, bevor sie einen Kredit bekommen können. So wird sichergestellt, dass die Frauen es mit ihren Vorhaben ernst meinen.

„Die beliebtesten Projekte sind Imbisse, Kleidungsstände oder Lebensmittelstände“, erzählt Lydia Adajawah. „Meistens laufen die Geschäfte gut genug, um eine Existenz zu sichern. Viele Frauen beantragen inzwischen weitere Kredite, um ihre Geschäfte zu erweitern.“

Mikrokredite sollen keine Geschenke sein und werden üblicherweise mit Zinsen zurückgezahlt, und so läuft das Programm der E.P. Church auch. Dass diese Zinsen kein Problem sind, belegen die geringe Ausfallquote von ca. 5 Prozent sowie die etwa 400 Frauen, die zur Zeit auf einen Kredit warten müssen. Außerdem benötigt die E.P. Church Zinsen, um ihren ebenfalls verzinnten Kredit an ihre Bank zurückzahlen zu können.

Mit den wenigen, die nicht pünktlich zahlen, muss die E.P. Church auf einem schma-

len Grat wandern. Lydia Adajawah erklärt: „Manche können wirklich nicht zahlen, andere behaupten das nur und glauben, dass die Kirche sie in Frieden lassen wird. Wenn wir zu oft zu großzügig sind, bekommen wir irgendwann gar kein Geld mehr zurück.“ In aller Regel wird eine Lösung gefunden – manchmal bei einem Zusammentreffen mit dem Gemeindepastor vor der Kirche.

Das Mikrokredit-Programm der E.P. Church läuft zur Zeit in fünf Städten – Akatsi, Ho, Hohoe, Kadjebi und Kpandu –, und es gibt Anfragen, es zu erweitern. Der gute Name der E.P. Church schafft Vertrauen unter Menschen, die sonst vor allem Kredithaie kennen und mit Darlehen selten gute Erfahrungen machen. Wer das Programm unterstützen möchte: jede Spende ist herzlich willkommen.

Spenden an Mikrokredit-Programme haben eine besondere Wirkung: Sie werden nicht aufgebraucht, sondern verzinst zurückgezahlt und immer wieder neu verliehen. Bei einer Laufzeit von ca. 6 Monaten kann man mit 130 Euro jedes Jahr zwei Familien helfen, dauerhaft aus der Armut auszustiegen.

Alexander von Fintel

## „Und abends eine Schwarz-Weiß-Party“

### 50 Jahre Collège Protestant in Kpalimé/Togo

Die 20jährigen Abiturientinnen Anna Braje aus der oldenburgischen Kirche und Marie Abla Dikpor verbringen zur Zeit über die NM ein Jahr bei der Evangelischen Kirche von Togo (EEPT). Hier berichten sie von zwei Besonderheiten ihres Lebens in Kpalimé: vom Jubiläum der Schule und von dem von ihnen gegründeten Deutschclub.

In der Woche vom 21. bis zum 27. März feierte das Collège Protestant Kpalimé sein Goldjubiläum. 1960 wurde es zunächst als Mädcheninternat der EEPT gegründet. Bis dann 1967 daraus ein Collège für Jungen und Mädchen entstand, das heute 662 Schü-

ler und 51 Lehrer zählt. Das Mädcheninternat ist auch heute noch Bestandteil der Schule. Außerdem gibt es ein Blindenzentrum, das die blinden Schüler dabei unterstützt, dem regulären Unterricht zu folgen.

Schon in den Wochen vor dem großen Jubiläum bestimmte ein geschäftiges Treiben den Schulalltag. Gebäude und die Schulmauer bekamen einen neuen Anstrich, über dem Schultor wurde ein neues Schild angebracht und ein Monument zum Jubiläum errichtet. Die Schülerinnen und Schüler probten jeden Nachmittag, sei es für den Chor, die Schulband, die Flöten- oder Trommelgruppe, Tanz oder The-

ater. Außerdem traten die Schüler regelmäßig mit Hacken, Besen und Macheten an, um das Schulgelände auf Vordermann zu bringen. Als Anwohner des Collèges sehnte man sich dann doch manchmal nach ein wenig Ruhe. Doch das folgende Fest war mehr als entschädigend.

Es begann schon am Samstag mit einem Umzug begleitet von einem Posaunenchor durch die Stadt. Dabei trotzten die Schüler, gekleidet in den für das Jubiläum bedruckten, neuen Schul-T-Shirts, auch dem stark einsetzenden Regen, um die ganze Stadt vom bevorstehenden Fest zu informieren. Am Montag begann dann die Jubiläums-

woche ganz offiziell mit der Enthüllung des Monuments durch den Moderator (leitenden Geistlichen) der EEP T und dem darauf folgenden mehr als dreistündigen Eröffnungsgottesdienst. Wichtige Vertreter der Kirche, des politischen Lebens, traditionelle Führer, ehemalige Direktoren sowie Direktoren und Lehrer der anderen Colléges Protestants waren erschienen und überbrachten ihre Glückwünsche. Der Schulchor, die Flötengruppe, der Chor der Blinden und andere sorgten für die musikalische Gestaltung. Im Anschluss fand eine Diskussion zum Thema „Menschenwürde“ statt. Das spirituelle Konzert am Abend fiel leider wortwörtlich ins Wasser.

Jeden Tag gab es ein volles Programm, und die Stimmung war ausgelassen. Dienstagabend fanden sich zahlreiche Gäste auf dem Sportplatz ein, um dem Theaterabend zu folgen, bei dem unter anderem Schüler in einem kleinen Stück auf Kinderarbeit und häusliche Gewalt aufmerksam machten, aber auch bekannte Komiker aus Lomé auftraten. Am Mittwoch ging es gemeinsam auf den Pic d'Agou, den höchsten Berg Togos, und der Donnerstag stand ganz im Zeichen der Tradition. Schüler und Lehrer erschienen in traditionellen Gewändern - ein wirklich farbenprächtiges Schauspiel. Eine traditionelle Trommel- und Tanzgruppe sorgte für die richtige Stimmung, und alle feierten ausgelassen. Es wurde auch fleißig gekocht,



Die Schülerinnen und Schüler feiern nach dem Festumzug.

Foto: A. Braje

denn eine Jury kürte das beste traditionelle Gericht. Am Abend stand die Wahl zur traditionellen Miss und zum Master an, bei der sich die Kandidaten mit Kostümen und Choreografie wirklich viel Mühe gegeben hatten. Am Freitag kamen Schüler und Lehrer der Colléges Protestants aus Lomé an. Unter anderem wurde ein Fußballspiel zwischen den Lehrern aus Lomé und denen aus Kpalimé ausgetragen, wobei die Gastgeber unter viel Jubel der anwesenden Schüler gewannen. Verschiedenste sportliche Aktivitäten komplementierten während der gesamten Woche das Programm, aber auch der Unterricht fand für einige Stunden statt. Am Samstag gab es eine kleine Kirmes mit Spielen und Essens-

ständen und abends eine „Schwarz- und Weiß- Party“. Alle mussten sich schick in schwarz/weiß kleiden, also zum Beispiel in Hemd und Anzug, was den Schülern und Schülerinnen viel Spaß machte. Am Sonntag ging das Fest mit einem Schlussgottesdienst, zu dem Schüler und Lehrer im für diesen Anlass ausgesuchten Schulstoff erschienen, und anschließendem Picknick auf dem Schulgelände zu Ende. Schüler, Eltern, Gäste sowie Lehrer schienen sehr zufrieden mit der abwechslungsreichen Festwoche. Der Direktor antwortete auf die Frage, ob er denn mit dem Jubiläum zufrieden sei, wohl sehr treffend: „Dieu était avec nous (Gott war mit uns).“

Anna Braje/Marie Dikpor

## „Vom Anfang der Sonne“

### Der Deutschclub in Kpalimé

Anna und ich haben die Idee gehabt, den Schülerinnen und Schülern an unserer Schule, dem Collège Protestant in Kpalimé, einen Deutschclub anzubieten. Nachdem wir die Anmelde-liste, die in den Klassen herumging, zurück bekamen, bereiteten wir uns darauf vor, den Deutschclub zweimal in der Woche in zwei verschiedenen Gruppen zu veranstalten, da sich über fünfzig Schüler eingeschrieben hatten. Das hatten wir gar nicht erwartet. Die Schüler sind allgemein nicht sehr

deutschinteressiert und bereits in vielen anderen Arbeitsgemeinschaften engagiert. Wir luden alle zu einem ersten „Kennenlern-treffen“ ein. Nach einer halben Stunde des Wartens waren ein gutes Dutzend Schüler anwesend. Sie erklärten uns, dass die anderen wohl bei anderen Nachmittagsangeboten, bei einer „Bestrafung“ oder zu Hause beschäftigt wären. Dieses Ausbleiben von Mitgliedern sollte uns bald schon zur Gewohnheit werden. Wir überlegten

mit den anwesenden Schülern gemeinsam, was wir in unserem Deutschclub alles machen wollen. Sie wollen alles über deutsche Kultur, deutschen Alltag, deutsche Jugendliche, deutsche Geographie lernen. Außerdem wollen sie deutsche Lieder lernen, deutsches Theater spielen und mit uns gemeinsame Ausflüge machen. Etwas enttäuscht, aber auch erleichtert gingen wir nach Hause. Fünfzig wären auch zu viel gewesen.



Jetzt hat das College auch ein „Jubiläumsmonument“. Foto: A. Braje

So trafen wir uns also einmal die Woche mit etwa drei bis zehn Schülern zum Deutschclub. Und obwohl wir einige Male ein bisschen enttäuscht waren, dass nur so wenige kamen, war es doch eine wundervolle Gruppe, da die anwesenden Schüler dafür mit ganzem Herzen dabei waren. Mit großer Freude übten wir „Vom Aufgang der Sonne“ und „Ins Wasser fällt ein Stein“, lachten über die komische deutsche Aussprache und versuchten verschiedene

Bewegungen zu den Liedern. Das ist der feste Kern des Deutschclubs: immer ein wenig Gesang zu Anfang. Ansonsten machten wir verschiedene Spiele, wie eine kleine, von uns selbst kreierte Abwandlung von „Tabu“, bei der die Schüler Begriffe spielen oder auch malen mussten. Allerdings erst, nachdem sie die Wörter auch im Wörterbuch nachgeschlagen hatten. Als dann die Frage aufkam, ob wir auch einen Beitrag zum Jubiläum leisten würden, entschlossen wir uns, eine kleine Szene einzuüben. Doch das war gar nicht so einfach, wie gedacht. Wir mussten eine Szene finden, die Schüler mussten diese verstehen und die Akteure bei jeder Probe anwesend sein. Bis einige Tage vor dem Theaterabend waren Anna und ich uns gar nicht sicher, ob wir überhaupt aufführen würden. Wir waren ziemlich verzweifelt, weil es den „Schauspielern“ einfach nicht gelang, zu schauspielern. Sie konzentrierten sich so sehr auf den Text, dass sie das Spielen selbst vergaßen. Trotzdem mussten wir immer noch zusätzlich soufflieren. Zudem war

es sehr schwierig, die deutsche Aussprache in kurzer Zeit so zu perfektionieren, dass das Publikum sie dann auch verstehen würde. Wir trafen uns in den letzten Tagen also täglich ein bis zwei Stunden, um dann am „großen Tag“ mit dem Deutschclub aufzutreten.

Und dann war es so weit. Wir waren alle furchtbar aufgeregt, besonders als uns mitgeteilt wurde, dass wir durch eine kurzfristige Änderung die ersten sein würden und eine unserer Mitspielerinnen noch nicht da war! Wir machten schon Notfallpläne, für den Fall, dass sie nicht mehr kommen würde, als sie angerannt kam. Schnell wurde hier noch ein Bart geschminkt und dort ein Tuch zurecht gerückt. Und dann ging es los... Und die Schüler waren einfach wunderbar! Es ist wirklich wundervoll, wie stolz man sich nach so einer gelungenen Aufführung fühlt. Da hatten wir wirklich etwas auf die Beine gestellt, ein Fremdsprachentheater gab es hier noch nie!

Marie Dikpor

## Veranstaltungen



- 26. Juni 2011 Partnerschaftsgottesdienst **Kanzeltausch in acht Gemeinden zwischen der EPC und der EEPT**
- 2. Juli 2011 7 – 14 Uhr Lamberti-Wochenmarkt Oldenburg **„Unsere Mission: Fairer Handel auf allen Märkten“**
- 8. Juli 2011 16 – 20 Uhr Ev.-ref. Gemeindezentrum Leer-Heisfelde **„Frauen stärken, Klima wandeln!“** Referat, Workshop, Ausstellung
- August 2011 in Ghana und Togo **Workshops „Women for Future“**
- 19. August 2011 18 -21 Uhr Wesermarsch **„Zu viel und zu wenig Wasser zerstört die Hoffnung“**
- 8. September 2011 19 Uhr 30 Haus der Diakonie in Bunde **Afrikanischer Leseabend**
- 8. September 2011 20 Uhr Norddeutsche Mission Bremen **Afrikanischer Leseabend** Bremer Persönlichkeiten stellen ihr Lieblingsbuch aus/über Afrika vor

- 16. September 2011 Kindergarten Bunde **Afrikanische Lesenacht für Kinder**
- 18. September 2011 10 Uhr Gemeinde Wilhelmshaven-Altengroden **„Visionen unserer Zukunft“** Gottesdienst und Ausstellungsöffnung

### Konzerte mit dem Jubiläumsschor aus Ghana:

- 24. September 2011 20 Uhr Ev. Ref. Kirchengemeinde Bremen-Blumenthal
- 25. September 2011 20 Uhr Kulturkirche St. Stephani, Bremen
- 27. September 2011 20 Uhr Kulturbunker Emden
- 28. September 2011 20 Uhr Lagerhalle Osnabrück
- 1. Oktober 2011 20 Uhr Schule am Wall Detmold
- 2. Oktober 2011 10 Uhr Ev.-ref. Alexanderkirche Oerlinghausen
- 2. Oktober 2011 16 Uhr Ref. Stadtkirche Bad Salzfluren

- 4. Oktober 2011 20 Uhr Kirchengemeinde Edewecht
- 5. Oktober 2011 20 Uhr Gymnasium an der Willmsstraße Delmenhorst
- 5. – 16. Oktober 2011 Kino Casablanca Oldenburg **Kino-Woche mit afrikanischen Filmen**
- 14. Oktober 2011 19 Uhr 30 Feldhus Bad Zwischenahn **„Warum die Spinne keine Haare auf dem Kopf hat“** Märchen und Trommelmusik mit Joel Atakora (Togo/Hamburg)
- 17. – 26. Oktober 2011 Stadtparkasse Blomberg **„Zeitgemäß: das ist unsere Mission“** Ausstellung
- 10. November 2011 20 Uhr Stadtbücherei Blomberg **Afrikanische Lese- und Märchen- nacht**
- 22. November 2011 19 Uhr 30 Institut Français Bremen **Lesung mit Théo Ananissoh (Autor aus Togo)**

# Rezensionen

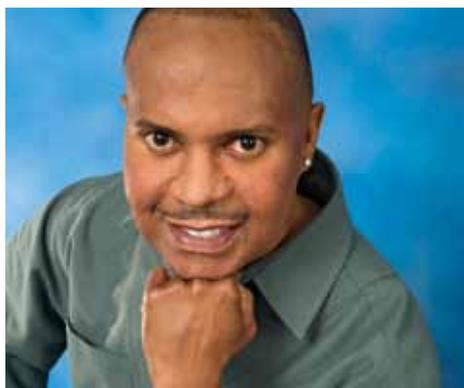
Es gibt zwei neue Krimis aus Ghana. Brigitte Hoffmann, langjährige ehrenamtliche Mitarbeiterin der NM aus Wilhelmshaven, hat sie für Sie gelesen.

**Kwei Quartey:  
„Trokosi“  
(Lübbe-Verlag)**

Allein der Titel „Trokosi“ erweckt Neugierde bei allen, die sich für afrikanische Literatur und da besonders für Traditionen interessieren und außerdem gern einen Kriminalroman lesen.

Ghana-Freunde, besonders Kenner der Volta Region, werden hier mit Sicherheit auf ihre Kosten kommen.

Der Autor Kwei Quartey ist in Ghana geboren und aufgewachsen, er lebt jetzt als Arzt in Kalifornien. Schon als Kind hörte er gespannt Berichten und Erzählungen über Traditionen, Fetische, Tabus und Zaubereien zu. Schriftsteller zu werden und alles einmal aufzuschreiben, war schon sein Jugendtraum, den er sich mit diesem Buch erfüllt.



Kwei Quartey ist in Ghana aufgewachsen und lebt jetzt in den USA.

Foto: Lübbe-Verlag

Inspektor Darko aus Accra wird als Ermittler im Mordfall der jungen Medizinstudentin Gladys eingesetzt. Er übernimmt den Fall nicht gern, sein kleiner Sohn ist sehr krank und braucht den Vater. Doch Darko stammt aus dem Dorf Bedome, in dem der Mord geschah und spricht natürlich auch den dort üblichen Dialekt,

er muss den Fall annehmen. Besonders belastend kommt für ihn noch hinzu, dass seine Mutter vor Jahren auf nie geklärte Weise in Bedome verschwand.

Spannend werden das Leben im Dorf mit all seinen traditionellen Riten, die Heiler und Dorfpriester mit den Trokosi-Mädchen dem modernen Leben in der Großstadt Accra gegenübergestellt, mit all dem Lärm, der Hektik und all den Schwierigkeiten aber auch der Hilfsbereitschaft untereinander. Eingeschlossen in das dörfliche, traditionelle und städtische, familiäre Umfeld ist die Aufgabe des Inspektors, den Mord an der Medizinstudentin aufzuklären. - Sind es am Ende gar zwei Morde?

Für mich ist „Trokosi“ ein fesselnd geschriebener, spannender Kriminalroman. Er ist wirklich gut zu lesen!

**Nii Parkes:  
„Die Spur des Bienenfressers“  
(Unionsverlag)**

Das Leben im Dorf Sonokrom ist in Ordnung. Zwölf Familien leben hier mit all ihren Traditionen, Riten, Tabus - und es gibt den Außenseiter Kofi Atta. Er könnte gefährlich sein, denn seine Nabelschnur wurde nach seiner Geburt nicht vergraben.

An einem ruhigen Sonntag taucht plötzlich ein Auto auf, hält an, eine Städterin aus Accra steigt aus und läuft einem hübschen grünen Vogel nach. Sie bleibt stehen, ruft ihren Fahrer und beide folgen mit deutlichem Ekel einer Spur, offensichtlich einem Geruch. Die Frau betritt eine Hütte - ein Schrei, „der den Wald verstummen ließ“ folgt. Schnell fuhr das Auto wieder ab.

Was war passiert? Hatte es etwas mit der Abwesenheit von Kofi Atta zu tun? Schon am Nachmittag rasten fünf Polizeiautos in das kleine Dorf, angewiesen vom Minister, dessen Geliebte ihm von ihrem Erlebnis am Morgen berichtet hatte. Ein neuer Fall? Bietet sich da durch schnelle

Lösung gar eine Beförderung an? Der Gerichtsmediziner Kayo wird in Accra von Forschungsarbeiten abgezogen und mit der Untersuchung des Falles beauftragt. Wahrlich kein leichter Auftrag.



Dieses Buch möchte man kaum aus der Hand legen.  
Foto: Unions-Verlag

Der Autor Nii Parkes ist in Großbritannien geboren, in Ghana aufgewachsen und lebt in London und Accra. Ihm ist es gelungen, einen spannenden Kriminalroman zu schreiben, in dem er den Leser sowohl das Leben im abgelegenen Dorf als auch in der modernen Hauptstadt Accra erleben lässt, mit all den guten und negativen Seiten, wie Zusammenhalt, Tradition, Geisterglaube, Ehrgeiz, Korruption, Neid, Hilfsbereitschaft und Freundschaft.

„Die Spur des Bienenfressers“ ist ein fesselnder Roman, den man eigentlich ohne Unterbrechung lesen möchte!

Brigitte Hoffmann

## Vorträge

- 13. September 2011 20 Uhr  
Hannes Menke: **Gegenwart und Zukunftsperspektiven**
- 11. Oktober 2011 20 Uhr  
Dr. Heinz Schütte: **Mission ist Revolution!**
- 8. November 2011 20 Uhr  
Emmanuel Noglo: **Mission und Entwicklung**

Im Übersee-Museum Bremen

# Zehn Euro Startkapital

## Gymnasium unterstützt NM-Projekt



Der Aktionskoffer der NM enthält Alltagsgegenstände aus Ghana und Togo.  
Foto: J. Niemann

„Wer hat, dem wird gegeben“ - dieser Satz aus dem „Gleichnis vom anvertrauten Geld“ aus dem Matthäus-Evangelium ist das Leitmotiv eines ungewöhnlichen Spendenprojekts, das das Nebelthau-Gymnasium in Bremen-Nord seit Anfang April gemeinsam mit der Norddeutschen Mission durchführt: Alle Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe sechs erhielten zu Projektbeginn jeweils zehn Euro Startkapital von der Norddeutschen Mission, die

sie mit ihren unterschiedlichen Talenten, Fähigkeiten und Ideen in den kommenden Monaten vervielfältigen sollen. Am Ende des Projekts kommt der erzielte Gesamtbetrag der Norddeutschen Mission zugute, die das Geld zur Instandhaltung einer Grundschule in Togo verwenden möchte. Diese Aktion findet im Rahmen des Fachs Diakonisches Lernen statt, das seit diesem Schuljahr auf dem Stundenplan steht und in seiner Form einzigartig am Nebelthau-

Gymnasium angeboten wird. Ausgehend von biblischen Texten möchte die Schule mit diesem neuen Unterrichtsfach die eigenen Stärken und Schwächen seiner Schülerinnen und Schüler, aber auch das gegenseitige Miteinander fördern. Inspiriert wird das Projekt vom biblischen Gleichnis der anvertrauten Talente aus dem Matthäus-Evangelium. Demzufolge bekommen drei Diener Geld von ihrem Herrn, um es zu vermehren. Die beiden Diener, die ihres verdoppeln, erhalten eine Belohnung. Dem Diener, der aus Furcht vor dem Herrn das Geld versteckt, nimmt dieser das Geld am Ende weg, weil er es nicht eingesetzt hat.

Angespornt von der Idee, aus kleinem Vermögen mit den eigenen Talenten und Fähigkeiten Großes zu erreichen, haben sich die Schülerinnen und Schüler mit viel Eifer an die Planung und Realisierung ihrer Ideen gemacht und auch schon die eine oder andere umgesetzt. Das Projekt soll voraussichtlich nach den Sommerferien beendet werden. Passend zum Spendenziel ergänzen Unterrichtseinheiten zu Westafrika, Kolonialgeschichte und der Norddeutschen Mission in den Fächern Geschichte, Musik und Erdkunde das Projekt.

(aus: **Diakonische Stiftung Friedehorst: Kursbuch Mai 2011**)

## News

- Das Buch zum Jubiläum der Norddeutschen Mission (NM) ist da! Die Festschrift heißt „**Zeitgemäß – das ist unsere Mission**“, ist im Verlag Edition Temmen erschienen, hat 160 Seiten, zahlreiche, meist farbige Fotos und kostet 12 Euro 90. Die Beiträge von deutschen und afrikanischen Autoren und Autorinnen spiegeln Aspekte der NM-Arbeit sowohl aus der Vergangenheit als auch aus der Gegenwart wider. Sie können das Buch gern in der Geschäftsstelle der NM bestellen.
- Während der Hauptversammlung der Norddeutschen Mission im April wur-

de **Francis Amenu**, Moderator der E.P.Church, Ghana, für zwei Jahre zum **Vizepräsidenten der NM** gewählt. Er löst damit Emmanuel Awanyoh, Moderator der EEPT, ab.

- Im Rahmen des NM-Austauschprogramms „**Sichtwechsel**“ waren im April/Mai diesen Jahres Clement Kokou Péré, Kara/Togo zu Gast bei Pastor Ulrich Klein, Pastor aus Bremen-Blumenthal, Pastor Benjamin Asase aus Kpandu/Ghana bei Pastor Sebastian Schneider (Hinte/ErK) sowie die Kirchenälteste Elisabeth Agyei aus Worawora/Ghana bei der Schulpastorin Sabine Arnold (Ev.-luth. Kirche in Oldenburg). Die deutschen Gastgeber werden im September/Oktober 2011 bzw. Januar 2012 ihre afrikanischen Kollegen besuchen.
- Der Missionsgottesdienst beim **Deutschen Evangelischen Kirchentag** stand unter dem Titel „Mission um Gottes Willen!“. Die Predigt hielt Bischof Jan Janssen aus Oldenburg, die Gestaltung übernahmen das Ev.-Luth. Missionswerk Leipzig, die Gossner Mission und die Norddeutsche Mission.
- Francis Amaglo, Pastor der E.P.Church, Ghana, nimmt am Masterstudiengang

rin Sabine Arnold (Ev.-luth. Kirche in Oldenburg). Die deutschen Gastgeber werden im September/Oktober 2011 bzw. Januar 2012 ihre afrikanischen Kollegen besuchen.

- Der Missionsgottesdienst beim **Deutschen Evangelischen Kirchentag** stand unter dem Titel „Mission um Gottes Willen!“. Die Predigt hielt Bischof Jan Janssen aus Oldenburg, die Gestaltung übernahmen das Ev.-Luth. Missionswerk Leipzig, die Gossner Mission und die Norddeutsche Mission.
- Francis Amaglo, Pastor der E.P.Church, Ghana, nimmt am Masterstudiengang

„**Internationales Diakonienmanagement**“ der Vereinten Evangelischen Mission (VEM) teil. Für das erste von insgesamt fünf Modulen, die in den Philippinen, Afrika und Deutschland stattfinden werden, ist er vom 9. Mai bis 4. Juni 2011 in Bethel/Bielefeld.

- Die Norddeutsche Mission unterstützt die Initiative „Transparente Zivilgesellschaft“ von Transparency International Deutschland. Die Unterzeichner der Initiative verpflichten sich zu einem **Transparenz-Standard**, den das Aktionsbündnis erarbeitet hat und veröffentlichen alle relevanten Informationen über ihre Organisation. So können Sie der Homepage der NM ([www.norddeuschmission.de](http://www.norddeuschmission.de)) u.a. die Satzung und das Leitbild, die Namen und Funktionen der Entscheidungsträger, den Jahresbericht und die Mittelherkunft und –verwendung entnehmen.
- Das Klimahaus Bremerhaven hat die umfangreichen Aktivitäten der Norddeutschen Mission zum **Klimaschutz** ausgezeichnet. Der Preis besteht in Freikarten für den Besuch des Klimahauses, die beim Besuch des Chores aus Ghana im September eingelöst werden sollen.
- Die Deutsche Gesellschaft für Interna-

tionale Zusammenarbeit (GIZ) veranstaltet am 16. September 2011 die erste Afrika-Messe in Norddeutschland: „**Afrika ist auch in Bremen**“.

Von 10 bis 20 Uhr sind in der Halle 4 der Messe (hinter dem Bremer Hauptbahnhof) zahlreiche Stände von Initiativen, Organisationen und Firmen zu finden – darunter auch die Norddeutsche Mission.

- Bei der **Vortragsreihe** zum Jubiläum der Norddeutschen Mission im Überseemuseum gibt es eine Änderung. Die Referenten von September und Oktober haben getauscht. Am 13. September spricht Hannes Menke über „Gegenwart und Zukunftsperspektiven“. Am 11. Oktober ist Dr. Heinz Schütte aus Paris mit dem Thema „Mission ist Revolution!“ zu Gast.

## NM intern

Uschi Vahjen ist seit 2002 Mitarbeiterin der Norddeutschen Mission. Begonnen hat sie ihre berufliche Laufbahn mit einer Ausbildung zur Speditionskauffrau bei einer Binnenschiffreederei in Hamburg. Anschließend zog sie nach Rotenburg/Wümme und arbeitete viele Jahre für einen Steuerberater.

„Als ich dann die Stellenanzeige der NM gelesen habe, war ich gleich begeistert“, erzählt Uschi Vahjen. „Es hat mich sehr gereizt, im Bereich ‚Eine Welt‘ tätig sein zu können.“ Schon lange arbeitete sie ehrenamtlich im „Eine-Welt-Laden“ in

Rotenburg, mittlerweile seit über 20 Jahren. Bei der NM ist sie für den kompletten Buchhaltungsbereich zuständig, inklusive der sorgfältigen Spendenverbuchung. „Mir sind die Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung wichtig. Deshalb arbeite ich so gern hier“, sagt Uschi Vahjen. „Und hier erfahre ich täglich viel über diesen Bereich – das finde ich sehr interessant.“



## Nachrichten aus den Projekten

### Matten-Flechtereie in Atiavi/Ghana

Atiavi ist ein Dorf im Süden von Ghana, in der Nähe von Keta, in dem viele Familien vom Fischfang gelebt haben. Seit Jahren wird es jedoch schwieriger, Fische zu fangen. Man muss immer weiter hinausfahren, und der Ertrag wird geringer. Zunehmend sind die Menschen daher gezwungen, sich ihren Lebensunterhalt auf andere Weise zu verdienen.

Im letzten Projektheft hatten wir Ihnen die Gemeinde Atiavi vorgestellt. Ihre Idee war es, Matten aus Schilf, das in dieser sumpfigen Region sehr gut wächst, herzustellen. Die Gemeinde ist sehr klein, sie besteht insgesamt aus 25 Männern, 13 Frauen und 40 Kindern und Jugendlichen. Mit Hilfe der Spenden aus Deutschland konnte man

inzwischen mehrere Webrahmen bauen, Material kaufen und mit der Arbeit beginnen. Eine Gruppe von zehn Frauen und Männern kommt jeden Montag, Mittwoch und Freitag zusammen, um jeweils etwa acht Stunden gemeinsam zu arbeiten. Die Färbung geschieht mit roten und grünen wasserlöslichen Farben.

Die so hergestellten Matten eignen sich als Sonnenschutz, als Schlafmatten oder zur Einzäunung und lassen sich gut auf den Märkten der Umgebung verkaufen. Jede dritte selbst hergestellte Matte darf der oder die jeweilige Weber/Weberin selbst behalten; der Erlös aus den übrigen Matten geht an die Gemeinde oder um einzelne bedürftige Menschen zu



Die Webrahmen werden von der Gruppe gemeinsam genutzt. Foto: W. Blum

unterstützen. „Das ist für uns alle eine großartige Sache“, meint das Gruppenmitglied Paul Dzikunu. „Vielen herzlichen Dank für die Unterstützung.“

Antje Wodtke



## Projekte 2011: Hilfe gesucht!

### Frauenprogramm

Die Arbeit mit Frauen und Kindern ist seit langem ein Schwerpunkt bei der Evangelischen Kirche von Togo (EEPT). Dabei werden auch immer wieder neue Themen angesprochen, die der Entwicklung in der Gesellschaft Rechnung tragen. So hat die Leiterin der Abteilung „Frauen und Kinder“ begonnen, das Thema „Krebs“ in die Öffentlichkeit zu bringen. Immer mehr Menschen erkranken auch in Afrika an Krebs, aber es besteht bisher wenig Wissen über diese Krankheit. Deshalb ist es unbedingt nötig, die Vorsor-



ge- und Früherkennungsmöglichkeiten bekannt zu machen. Innerhalb des Frauenprogramms wird jetzt besonders Brust- und Gebärmutterhalskrebs thematisiert. Plakate und Informationsbroschüren wurden erstellt und in allen sechs kirchlichen Regionen verteilt. Fortbildungen für medizinisches Personal wird organisiert, und in Gemeinden finden spezielle Veranstaltungen statt. Das alles kostet natürlich Geld. Deshalb bittet die togoische Kirche um Ihre Hilfe.

(s. Heft „Projekte 2011“, S. 13, MP 1110)

### Landwirtschaft

Die Bauern und Bäuerinnen in Afrika müssen ihre Landwirtschaftsmethoden zunehmend umstellen, um sie der Natur anzupassen und sich ernähren zu können. In Ghana hilft ihnen dabei seit einigen Jahren die Evangelical Presbyterian Church. Im Norden des Landes hat die Kirche 2002 ein landwirtschaftliches Entwicklungsprogramm übernommen. Hier geht es darum, dass sich die sanitären Bedingungen in den Dörfern verbessern und Freiwillige ausgebildet werden, um Buschfeuer einzudämmen und zu löschen. Darüber hinaus wird seit einiger Zeit die Gründung von Farmergruppen unterstützt, die Soja, Erdnüsse und Sorghum anbauen und die Erträge gemeinsam in die Städte liefern. Die Mitarbeiter des Programms besuchen diese Gruppen regelmäßig, um sie auch bei Fragen der Hygiene, Ernährung, Aufforstung, umweltfreundlicher Anbau-Techniken und Auswirkungen des Klimawandels beraten zu können.

(s. Heft „Projekte 2011“, S. 14, MP 1111)

### Gesundheitsstation

Wenn in Afrika die Menschen in ländlichen Gebieten krank werden, gibt es kaum Möglichkeiten, sich behandeln zu lassen. Daher betreibt die Eglise Evangélique Presbytérienne du Togo (EEPT) mehrere Basisgesundheitsstationen, eine davon in Sodo. Hier arbeiten zwei Krankenpfleger, eine Hebamme und drei Geburtshelferinnen. Die Menschen kommen nach Sodo vor allem mit Malaria, Krankheiten, die durch Parasiten hervorgerufen werden oder Bluthochdruck, vermehrt auch mit Diabetes. Neben der Behandlung der aku-

ten Fälle engagiert sich die Station auch im Vorsorge-Bereich. In der Umgebung suchen die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen regelmäßig 13 Dörfer auf, führen Impfkampagnen durch, informieren über Aids und ermuntern Schwangere, sich regelmäßig untersuchen zu lassen. Allerdings kommt es immer wieder vor, dass Patienten ihre Behandlung und die Medikamente nicht vollständig bezahlen können. Deshalb bittet die EEPT um Ihre Unterstützung, damit die Krankenstation auch in diesen Fällen helfen kann.

(s. Heft „Projekte 2011“, S. 15, MP 1112)

**Spendenkonto: 107 27 27  
Sparkasse in Bremen  
(BLZ 290 501 01)**

Bezugspreis ist durch Spenden abgegolten.

ISSN 1439-0604

### Impressum

Brücke für Afrika, Mitteilungen der Norddeutschen Mission Bremen. Erscheint fünfmal jährlich.  
Herausgeber: Norddeutsche Mission, Berckstr. 27, 28359 Bremen  
Redaktion: Antje Wodtke, Telefon: 0421/4677038, Fax: 0421/4677907  
info@norddeutschemission.de  
www.norddeutschemission.de  
Konto: 107 27 27 Sparkasse in Bremen (BLZ 290 501 01)  
Gesamtherstellung: MHD Druck und Service GmbH, Hermannsburg, gedruckt auf FSC-Papier